

Martin selbst also war es, der die strenge graphische Korrespondenz zur Chronologie beiseite ließ, allerdings erst von der Zeit nach Clemens IV. an, während seine Abschreiber hier sehr schnell freier verfahren, zumal der ursprünglich äußerst komprimierte Text in der Rezension C ausuferte und daher auch mehr Platz beanspruchte. In dieser Rezension findet sich in der Papstabfolge des 9. Jahrhunderts hinter Papst Leo IV. (847–855) die legendäre Päpstin Johanna eingefügt; die Handschriften der Rezension C, die diesen Zusatz aufweisen, werden daher im folgenden mit Cc bezeichnet. Weiland hat 8 Manuskripte dieser Version herangezogen. Martin hat der C- bzw. Cc-Fassung zwischen Vorrede und Tafeln einen Abriß der Topographie wie der Geschichte des Roms der vorchristlichen Zeit beigegeben.

Die neue Klassifikation kennt sechs Grundtypen und geht vom tabellarischen Archetypus aus, unabhängig, ob es sich um die Weiland-Rezensionen A, B oder C handelt; vielmehr ist sie auf alle Textfassungen anwendbar, denn sie ist nicht von der Genese, sondern von der Graphik des Textes bestimmt. Dem Plan gemäß erscheinen die Päpste auf der linken, der verso-Seite, die Kaiser auf der rechten, der recto-Seite. Die lückenlose Dokumentation bei den Päpsten bot sich einfach als Ausgangspunkt an, deshalb ist diese Anordnung auch von der Mehrzahl der Kopisten gewahrt worden. Sofern aber Austauschbarkeit innerhalb der Klasse denkbar ist, wurde die Regelanordnung durch ein a hinter der Zahl angedeutet, die Umkehrung mit Kaisern am Anfang mit b. Auch hat sich hier noch ein anderes Mißverständnis eingeschlichen, nämlich eine Korrespondenz der recto-Seite mit ihrer verso-Seite: *una pagina – una pagina* in Martins Vorrede bedeutet dann Vorder- und Rückseite, die Päpste erscheinen auf der Vorder-, die Kaiser auf der Rückseite. Arbeitet man mit der aufgeschlagenen Chronik, so sind die gegenüberliegenden Seiten um 50 Jahre verschoben, die Korrespondenz ist also verlorengegangen.

Klasse I umfaßt alle Handschriften, die den ursprünglichen Tabellencharakter mitsamt der Seitenunterteilung in Quinquagenen unverändert erhalten haben. Jedes Blatt hat wenigstens 50 Zeilen, die Jahreszahlen sind sowohl links als auch rechts ausgeworfen. Auch sind immer ein paar zusätzliche Zeilen überwiegend unten, manchmal auch oben vorgesehen. Das Manuskript einer Chronik, die bis 1268 oder 1277 reicht, hat – von der Vorrede abgesehen – nur 26 Blätter zu beanspruchen, erfordert aber ein mittleres bis größeres Format des Beschreibstoffes. Daher sind Format und Zeilenzahl so sehr aussagekräftig bei kursorischen Handschriftenbeschreibungen. Die Fortsetzungen der Chronik des Martin von Troppau setzen sich übrigens ausnahmslos über das Tabellenschema hinweg und